

Wochenblatt

für

Fernsprecher:
Amt Siegmars Nr. 244.

Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Kottluff.

Nr. 8.

Sonnabend, den 27. Februar

1909.

Er scheint jeden Sonnabend nachmittags.
Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Reboigtstraße 11), sowie von den Herren Friseur Weber in Reichenbrand und Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und pro 1spaltige Zeitspalte mit 10 Pf. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.
Anzeigen-Aufnahme in der Expedition bis spätestens Freitag nachmittags 5 Uhr, bei den Annahmestellen bis nachmittags 2 Uhr.

Bekanntmachung.

die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen betreffend.

Zufolge Bekanntmachung der königlichen Amtshauptmannschaft Chemnitz vom 16. Februar 1909 ist für den hiesigen Ort als Musterungstermin

der 20. März 1909

festgestellt worden.

Alle im hiesigen Ort aufhältlichen Stellungspflichtigen erhalten hiermit Veranlassung, am genannten Tage

vormittags $\frac{3}{4}$ Uhr

in dem Hotel Claus in Gröna sich zu stellen, auch zur Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 5 Mk. ihre Rufungsscheine und Stellungssatteln mitzubringen.

Reichenbrand, am 20. Februar 1909.

Der Gemeindevorstand.
Bogel.

Bekanntmachung.

die Wahl von Beisitzern für das Gewerbeamt im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Chemnitz betr.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der königlichen Amtshauptmannschaft Chemnitz vom 19. Februar 1909, abgedruckt in Nr. 85 des Chemnitzer Tageblattes, wird hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß die Wahl von Gewerbeamtsbeisitzern

Montag, den 15. März 1909

von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags stattfindet.

Als Wahllokal ist für den hiesigen Ort Wendler's Gasthof bestimmt worden.

Weitere Auskunft über die betreffende Wahl erteilt der unterzeichnete Gemeindevorstand.

Reichenbrand, am 25. Februar 1909.

Der Gemeindevorstand.
Bogel.

Gefunden

wurde in hiesiger Gemeinde ein goldnes Medaillon mit Kette.

Zur Ermittlung des Eigentümers wird solches hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Reichenbrand, am 24. Februar 1909.

Der Gemeindevorstand.
Bogel.

Verluste im Fundamt Rabenstein.

Verloren wurden: 1 goldener Klemmer und eine goldene Halskette.

Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 25. Februar 1909.

Die Mosaikdecke.

Original-Novelle von Hedwig Berger.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Etwas unsanft löste ich meine Hände aus den ihren. Warum fand sie mich eigentlich so beklagenswert. Mir war ja vielmehr geblieben als ihr — freilich, sagen konnte ich ihr das nicht. So entgegnete ich nur: „Es hat eben jeder sein Päckchen zu tragen, liebste Donie, und ich wüßte gerade nicht, inwiefern ich mich besser bewiesen hätte als Andere, um eine Ausnahme von dieser Regel machen zu dürfen. Aber willst du mich jetzt allein lassen? Ich möchte über deine Angelegenheit nachdenken und den betreffenden Brief gleich schreiben. Es ist dir doch gewiß am liebsten so?“

— Horner teilte meine Ansicht, daß wir kein Recht besäßen Sidonie entgegenzutreten. Sie war Herrin ihres Vermögens und konnte mit demselben schalten und walten wie es ihr beliebte. Und auch zwischen Ella und ihre Liebe durften wir nicht treten. War es doch möglich, daß wir sie dadurch erst ins Unglück stürzten, anstatt sie davor zu bewahren.

„Vielleicht wirkt ihr Einfluß günstig und veredelnd auf jenen — Menschen, das Wort „Mann“ will mir nicht aus der Feder“, schrieb er. „Die Hochschätzung, die Sie der selbstlosen Handlungsweise Ihres Fräulein Nichts entgegenbringen, teile ich unbedingt. Es geht aber wunderbarlich in dieser Welt — der eine wirft eine Perle von sich, dem Andern wird das Weib entrissen, das er als sein höchstes Kleinod betrachtete und behüten wollte fürs Leben. Mir ist es auch so gegangen und die Wunde blutet noch immer. Aber nicht wahr, liebste Freundin, ich darf mich trösten mit dem Gedanken, daß ich gemeinsam leide mit dem Wesen, das mir das Feuer auf Erden ist und bleiben wird, daß es meiner noch gedenkt, mit der alten Liebe, nicht nur in kühler Freundschaft, wie Sie mich so gern glauben machen möchten. Seien Sie offen, ich weiß es doch, Sie lieben mich noch, denn Sie gehören nicht zu den Menschen, die so schnell vergessen, so wenig als ich dazu gehöre. Diese Ueberzeugung ist mein Trost gewesen in den bitteren Stunden, die ich durchzukämpfen hatte. Muß ich auch einsam durchs Leben gehen, so weiß ich mich doch seelisch mit Ihnen verbunden, Geliebte, und wenn nicht mehr hier auf Erden, so werden wir uns einst doch droben wiederfinden, wo uns niemand mehr trennen kann.“

O dieser Brief! Heute noch, wo ich über die Zeit der Jugend hinaus bin und „er“ seit Jahren in der kühlen Erde schläft, treten mir die Tränen in die Augen, wenn ich

seiner gedenke — und ich schäme mich dessen nicht. Damals aber verfehlte er mich in einem Rausch des Entzückens. Er liebte mich noch immer und nie würde mich eine andere Frau aus seinem Herzen zu verdrängen vermögen, nie! Was half's, daß ich mich erst vor kurzer Frist meines Egoismus halber gescholten — die Erinnerung daran dämpfte meine selbstsüchtige Freude nicht im Mindesten.

Arme edle Sidonie, du hattest es weniger gut! Daß ich dir doch die Hälfte von meinem Glück hätte abgeben können! Am liebsten hätte ich meinen Freudenrausch auf die ganze Welt überströmen lassen.

Horner übermittelte Sidonies Geschenk an Ella Wendling. Er schrieb ihr, ein Freund ihres verstorbenen Vaters, dem derselbe einst einen wichtigen Dienst erwiesen, habe ihm diese Summe übergeben mit dem Auftrage, dieselbe der jüngsten Tochter des Verbliebenen einzuhändigen. Sie möge sie als Sühne einer alten Schuld freundlich annehmen und nicht nach dem Geber forschen, denn ein Ehrenwort verbiete ihm, denselben zu nennen. Sie möge die Sache auch nicht weiter erwähnen, sondern in stillem Gebete des Gebers gedenken.

Bald darauf meldete die Zeitung Ellas Verlobung mit dem Advokaten Ernst Velden.

Die Hochzeit ließ auch nicht lange auf sich warten. Sie wurde mit unerhörtem Brunk und Aufwand gefeiert. Die ganze Stadt sprach wochenlang von nichts anderem. Die Braut, hieß es, habe zwar eine ganz einfache Feier gewünscht, aber der Bräutigam und ihre Mutter waren dem entgegengekommen.

Ich nickte nur dazu. Ich kannte ja meine Tante und ihre Ansichten — wie hätte Ella dagegen aufkommen können? Gar zu gerne hätte ich meine Ella in dieser für sie so bedeutungsvollen Zeit gesehen, hätte sie wieder einmal in meine Arme geschlossen und ihr meinen Segenswunsch mit auf den neuen Lebensweg gegeben. Ich sehnte mich geradezu glühend darnach, aber sowohl um Sidonies, als um der Tante willen, bei der mein Anblick nur peinliche Empfindungen wachgerufen und ihr vielleicht die ganze Hochzeitsfreude verdorben hätte, verzichtete ich darauf, unterließ es auch, einen schriftlichen Glückwunsch zu senden.

Es war besser, sie hörten und sahen nichts mehr von mir. Auch der feinsüßigen Ella wäre vielleicht die Erinnerung an ein von ihrer Mutter begangenes Unrecht verhängnisvoll geworden. Nur in der Vergessenheit konnten sie Trost finden.

Ellas Brautkleid sah ich, die Schneiderin breitete die ganze schimmernde Seidenpracht vor mir aus. Sie soll wunderhübsch darin ausgesehen haben und ich glaubte es gern. Was war natürlicher, als daß das reizende Kind zu einer blendenden Schönheit erblüht war?

Sonst sah ich von den ganzen Hochzeitsgepränge nichts.

Bekanntmachung.

Den 1. März 1909 wird der 1. Termin der diesjährigen Gemeindeanlagen fällig. Es wird dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß diese Anlagen zur Vermeidung des Zwangsvollstreckungsverfahrens bis zum

15. März 1909

an die hiesige Gemeindekasse abzuführen sind.

Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, den 26. Februar 1909.

Gemeindeanlagen-Einschätzung 1909.

Nachdem die diesjährige Einschätzung zu den Gemeindeanlagen im hiesigen Orte beendet und das Schätzungsergebnis den Beitragspflichtigen durch Steuerzettel bekannt gemacht worden ist, werden alle diejenigen Anlagenschuldigen, welche eine Steuerzufertigung noch nicht erhalten haben, hiermit aufgefordert, wegen Mitteilung des Einschätzungsergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuereinnahme — Gemeindevorstand — zu melden.

Kottluff, am 27. Februar 1909.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Am 15. dieses Monats ist der 1. Termin der Gemeindeanlagen und des Schulgeldes für das laufende Jahr fällig.

Derselbe ist bis spätestens zum 15. März 1909

an die hiesige Gemeindekassenverwaltung abzuführen.

Es wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß nach Ablauf dieser Frist gegen Säumige das Mahn- bez. Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird.

Neustadt, am 12. Februar 1909.

Der Gemeindevorstand.

Geißler.

Die Sparkasse zu Neustadt

Telephon Nr. 85, Amt Siegmars. — unter Garantie der Gemeinde —
verzinst Einlagen mit $3\frac{1}{2}\%$. Für Einlagen, welche bis zum 3. eines Monats bewirkt werden, erfolgt Verzinsung für den vollen Monat.

Die Sparkasse expediert täglich vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr Sonnabends ununterbrochen von 8—3 Uhr.

Durch die Post eingehende Einlagen werden sofort expediert.

Ich verbrachte den Tag bei Sidonie, die in einer ungewohnten Geschäftigkeit ihren Jammer zu erstickten suchte und entwickelte ihr allerlei Pläne, wie wir unser Leben künftig einrichten wollten. Manches von dem, was ich in meinem aufgeregten Bemühen, die Arme zu zerstreuen, sprach, mag Unsinn gewesen sein, vieles hat sich als undurchführbar erwiesen, aber einiges ist doch zur Durchführung gelangt und hat unser Leid für uns und andere nutzbar gemacht.

Wir richteten Unterrichtsstunden ein für arme, begabte Schulmädchen, deren Eltern das Geld für die teureren Privatlehrerinnen nicht erschwingen konnten, und die doch so gerne ihre Töchter einen lohnenden Beruf hätten ergreifen lassen. Diese Stunden fielen natürlich mir, der geprüften Lehrerin zu, darum schuf die mehr praktisch veranlagte Sidonie im Anschlusse daran Abend- und Sonntagskurse für Fabrikarbeiterinnen und halbwüchsige Mädchen des Arbeiterstandes, die sie in Handarbeiten, Haushaltungslehre und der edlen Kochkunst unterrichtete.

Man wunderte sich ja so oft über die Verlotterung, die in den Familien des Arbeiterstandes eingerissen ist und will sich nicht eingestehen, daß die Schuld daran nur die Gattin und Mutter trägt, die es nicht versteht, die Jüngerin an das Haus zu fesseln, so daß der Vater das Gasthaus seinem unsauberen unbehaglichen Heim vorzieht und die Söhne und Töchter an den Abenden und Sonntagen in Vergnügungen niedrigerer Art den sauer erworbenen Wochenlohn verschwenden. Aber nein, die Unglückliche trifft die Schuld auch nicht allein, man hat sie für ihren schweren Beruf eben nicht genügend vorbereitet. Dem wollte Sidonie wenigstens in kleinem Maßstabe abhelfen und es gelang ihr auch. Viele von ihren Schülerinnen dankten es nur ihr, daß sie tüchtige Hausfrauen und gute Gattinnen und Mütter geworden, zumal sie auch mit ihren reichen Mitteln nicht sorgte, wenn es galt, ein junges Talent zu fördern, oder das Glück eines jungen Paares zu begründen. O, sie hat viel, viel Gutes gestiftet, meine Sidonie! Es ist ihr auch manchmal gedankt worden, noch öfter aber hat sie Unbarm erfahren. Freilich, das socht sie nicht weiter an.

„Wir verdienen ja keinen Dank“, lachte sie in solchen Fällen, „unsere Handlungsweise ist durchaus nicht selbstlos. Wenn wir ganz offen sein wollen, so arbeiten wir weniger um der guten Sache willen, als um einen Lebenszweck zu haben und uns selbst — zu vergessen. Wie dürften wir da von Dank sprechen?“

Ich mußte ihr recht geben. Im Uebrigen waren das glückliche Jahre für uns. Ich glaube wenigstens, daß sie es auch für Donie waren. Ich sah sie immer heiter und zufrieden, und wenn sie ihr Leid nicht überwunden hatte,